

Staatsanwaltschaft Berlin

**Rechtsanwalt Markus Haintz**

Ostheimer Straße 28  
51103 Köln

**per beA**

Tel. +49 221 292 62870

Fax +49 221 292 62879

kanzlei@haintz-legal.de

Bearbeiter:

Unser Zeichen:

Datum:

RA Markus Haintz

000831-24

18.12.24

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit erstatte ich

### **Strafanzeige**

gegen

**Herrn Bundeskanzler**

**Olaf Scholz**

**Bundeskanzleramt**

**Willy-Brandt-Straße 1**

**10557 Berlin**

und stelle Strafantrag wegen aller in Betracht kommenden Delikte, insbesondere wegen des Verdachts des Verstoßes gegen die §§ 86, 86a StGB.

**I.**

Folgender Sachverhalt liegt zugrunde:

Am 11. Juni 2024 hielt der Bundeskanzler Olaf Scholz eine Rede bei der sog. „Ukraine Recovery Conference“ in Berlin. Seine Rede hatte Herr Scholz mit den Worten „Slava Ukraini“ beendet.

Wir bauen die Ukraine wieder auf - stärker, freier und wohlhabender als zuvor. Dabei können Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern, die heute in unseren Ländern leben, lebendige Brücken sein, Frauen und Männer, die die Sprache des anderen Landes sprechen, die heute hier in Unternehmen arbeiten, die vielleicht schon morgen eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau der Ukraine spielen. „It’s in the people!“ Willkommen in Berlin! „Slava Ukraini!“

Abrufbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/rede-von-bundeskanzler-scholz-bei-der-ukraine-recovery-conference-2024-am-11-juni-2024-in-berlin-2291664>

Laut der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) wurde diese Parole im April 1941 als politischer Gruß der „Organisation Ukrainischer Nationalisten“ (kurz OUN) eingeführt.

Die OUN-B kontrollierte den Großteil des Untergrundes in der Westukraine und erarbeitete im Generalgouvernement einen detaillierten Plan für den Ausbau eines faschistischen Staates auf allen administrativen Ebenen, den sie "Ukrainische Nationale Revolution" nannte. An seiner Verwirklichung sollten sich unter anderem die aus ukrainischen Freiwilligen bestehenden Bataillone "Roland" und "Nachtigall" der deutschen Wehrmacht sowie die sogenannten Marschgruppen beteiligen. Die OUN-B hoffte, dass die Nationalsozialisten ihren Staat akzeptieren würden, und dieser ähnlich wie die Slowakei im März 1939 und Kroatien im April 1940 zu einem politischen Organismus des "Neuen Europa" unter deren Führung werden würde.<sup>[13]</sup> Auf einem Kongress Anfang April 1941 in Krakau faschierte sich die OUN-B weiter und leistete dadurch einen Beitrag zur Gestaltung des europäischen Faschismuskurses. Sie führte unter anderem den Gruß "Ehre der Ukraine! – Ehre den Helden!" ein, diskutierte die Gesundheit der ukrainischen Rasse und verdammt die Juden als Stütze der Sowjetunion. Das Führerprinzip baute sie auf dem Begriff *providnyk* auf, weil der eigentlich besser geeignete Ausdruck *vožd* bereits zuvor von Melnyk verwendet worden war. Einen Widerspruch zwischen Faschismus und Nationalismus sah die Führung der OUN-B nicht. Ganz im Gegenteil: Ihren eigenen Nationalismus verstand sie – ähnlich wie schon in den 1930er und teilweise auch 1920er Jahren – als eine Form des europäischen beziehungsweise globalen Faschismus.

Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/257664/verflochtene-geschichten/>

Zu der OUN führt das bpb u.a. folgendes aus:

Die Radikalisierung und Ethnisierung des ukrainischen Nationalismus vollzog sich parallel zu seiner Faschisierung.[6] Die Bewegung gewann erst in den späten 1920er Jahren an Bedeutung, als andere Gruppierungen sich ihr anschlossen, und sie sich für die galizische Jugend öffnete. Die offiziell erst 1929 gegründete OUN bestand von Anfang an aus zwei Generationen: Die ältere der um 1890 Geborenen kontrollierte die Führung im Exil. Sie hatte im Ersten Weltkrieg gekämpft, die Bewegung gegründet und die jüngere sogenannte Bandera-Generation in den "Freiheitskampf" involviert. Diese Gruppe der um 1910 Geborenen dominierte die Landesexekutive in Südostpolen. Sie kannte den Ersten Weltkrieg nur aus den Berichten ihrer Eltern und träumte davon, in einem weiteren Krieg für die Freiheit ihres Landes zu kämpfen. Sie neigte stärker dazu, Gewalt anzuwenden beziehungsweise diese als Mittel der Politik zu betrachten. Der im Exil lebende Führer der gesamten OUN, Jewhen Konowalez, genoss anders als sein Nachfolger Andrij Melnyk auch den Respekt der jüngeren Generation.[7]

Umfassend faschisierte die OUN ihre Ideologie erst in den 1930er Jahren, doch einige Ideologen wie Dmytro Donzow waren bereits in den frühen 1920er Jahren davon ausgegangen, dass ukrainische Nationalisten auch ukrainische Faschisten seien. In dem 1923 veröffentlichten Artikel "Sind wir Faschisten?" erklärte Donzow, der großen Einfluss auf die Bandera-Generation hatte, das Programm der italienischen Faschisten und folgerte: "Wenn dies das Programm des Faschismus ist, dann sind wir meinetwegen Faschisten!" Gleichzeitig riet er aber dazu, in der Öffentlichkeit nicht als Faschisten aufzutreten, um der Bewegung nicht zu schaden.[8] Jewhen Onazkyj argumentierte zunächst, dass die Bewegung nicht faschistisch sein könne, weil kein ukrainischer Staat existiere, in dem sie ihr faschistisches Regime aufbauen könne. Erst infolge interner Debatten änderte er seine Position und behauptete, dass der Faschismus auch eine Revolution sei, die zur Staatlichkeit führe.[9] Mykola Sciborśkyj, dessen Beziehung mit einer Jüdin zu Diskussionen in der Bewegung führte, erfand das politische System für den zukünftigen OUN-Staat und nannte es "Naciokratija" (Diktatur der Nation). Obwohl er mehrmals betonte, dass dieses nicht faschistisch sei, enthielt sein Entwurf alle zentralen Charakteristiken eines faschistischen Staates.[10] Der Antisemitismus wurde in der OUN unter anderem durch Volodymyr Martyneć rassistisch umgedeutet. In der 1938 veröffentlichten Broschüre "Das jüdische Problem in der Ukraine" behauptete er, dass Juden eine fremde Rasse seien, die von Ukrainern isoliert und nach allen Kräften vom öffentlichen Leben ausgeschlossen werden sollten.[11]

Bandera, der bereits zu Schulzeiten in Kontakt mit anderen jungen Nationalisten gestanden hatte, verinnerlichte ab seinem Eintritt in die OUN 1929 diese Ideologie und schöpfte sie aktiv mit. Er stieg in der Organisation schnell auf und stand – zunächst durch eine Haftstrafe daran gehindert – ab Anfang 1933 offiziell an der Spitze der Landesexekutive. Er organisierte mehrere Attentate, professionalisierte die ideologische, geheimdienstliche und militärische Ausbildung und verlangte von seinen Untergebenen absoluten Gehorsam. Die Zahl der Morde an OUN-Mitgliedern, die der Zusammenarbeit mit dem polnischen Geheimdienst oder ideologischer Abweichungen bezichtigt wurden, stieg unter seiner Führung deutlich an. Außerdem forcierte Bandera die Propagandakampagnen gegen polnische Schulen und andere Institutionen der Zweiten Polnischen Republik, in die er unter anderem ukrainische Schüler einbezog. Auch wenn die Radikalisierung der westukrainischen Gesellschaft durch die OUN nicht ohne weitere Protagonisten seiner Generation möglich gewesen wäre, ist sie doch maßgeblich auf Banderas Eifer und organisatorische Fähigkeiten zurückzuführen.

Die OUN nutzte 1935/36 Prozesse gegen sich in Warschau und Lemberg, die wegen des Attentats auf den polnischen Innenminister Pieracki und anderer Verbrechen stattfanden, um ihren "Freiheitskampf" international bekannt zu machen. Bandera stilisierte sich nun explizit zum Führer einer faschistischen Bewegung, die die Ukraine befreien würde. Im Gerichtsaal wurde er von seinen Kampfgenossen mit faschistischem Gruß geehrt. Die Verhängung der Todesstrafe, die in Polen jedoch noch vor der Vollstreckung abgeschafft wurde, verstärkte seinen Ruhm: Bandera wurde endgültig zur politischen Kultfigur. Bereits zu dieser Zeit schrieb man Lieder über ihn und verband junge ukrainische Freiheitskämpfer mit seinem Namen. Nachdem der OUN-Führer Konowalez vom sowjetischen Geheimdienst NKWD am 23. Mai 1938 in Rotterdam ermordet worden war, versuchte eine Gruppe ukrainischer Nationalisten, Bandera aus dem Gefängnis zu befreien. Seine Zeit in Haft nutzte er unter anderem dafür, junge Ukrainer zu radikalisieren, die im Zweiten Weltkrieg Massenmorde organisieren sollten.

Während Stepan Banderas Zeit in Berlin und Sachsenhausen wurden in der Ukraine massenweise Juden ermordet. Die Hälfte aller ukrainischen Juden – etwa 800000 – wurde auf dem kleinen Gebiet der Westukraine getötet, wo die OUN-B trotz der Verhaftung ihrer Führungsriege die Deutschen beim Judenmord unterstützte. Sie schickte ihre Mitglieder zur Polizei, damit sie bewaffnet wurden und die Besatzer bei den Deportationen und Erschießungen unterstützen konnten. Aufgrund der kleinen Anzahl von deutschen Polizisten in der Ukraine wäre die Ermordung von mehr als 90 Prozent aller westukrainischen Juden ohne sie nicht möglich gewesen.<sup>[17]</sup> Etwa zur selben Zeit, als die Deutschen Wolhynien und Ostgalizien für "judenfrei" erklärten, begann die Anfang 1943 von der OUN-B aufgestellte Ukrainische Aufständische Armee (UPA), dort auch massenhaft Polen zu ermorden. Mit Beginn dieser "Säuberung" der Westukraine von Polen schlossen sich ihr etwa 5000 ukrainische Polizisten an, die zuvor die Deutschen beim Holocaust unterstützt hatten. Insgesamt ermordete die UPA zwischen 70000 und 100000 Polen und zwang viele weitere dazu, ihre Lebensorte zu verlassen.<sup>[18]</sup>

Der Gruß „Slava Ukraini“ stammt also nachweislich von der OUN und gilt als faschistischer Gruß. Laut Wikipedia ging der Gruß „mit einer Erhebung des rechten Arms zum faschistischen Gruß einher.“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Ruhm\\_der\\_Ukraine](https://de.wikipedia.org/wiki/Ruhm_der_Ukraine))

Dass der deutsche Bundeskanzler diesen Ausruf tätigt, ist mehr als bedenklich.

Diese Parole stellt ein Kennzeichen verfassungswidriger Organisation dar. Deren Verbreitung ist nach §§ 86a Abs. 2 S. 1, Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. § 86 Abs. 1 Nr. 1, Nr. 3, Nr. 4 StGB strafbar.

Dieser Fall ist vergleichbar mit den Losungen der SA „Deutschland erwache“ und „Alles für Deutschland“.

## II.

**Es wird beantragt, den Eingang dieser Strafanzeige zu bestätigen und das zum Ermittlungsverfahren zugehörige Aktenzeichen mitzuteilen, § 158 Abs. 1 S. 3, 4 StPO.**

Mit freundlichen Grüßen

Markus Haintz  
Rechtsanwalt